

Der Lavablock im Tauber bei Tönnisstein.

Von *Ph. Wirtgen.*

Herr von Oeynhausen sagt in den Erläuterungen zu der geognostisch-geographischen Karte der Umgegend des Laacher Sees, Berlin 1847, einem nie genug zu lobenden Werke, S. 17:

„Räthselhaft in ihrem Vorkommen ist eine Felsenmasse, der Tauber genannt, in etwa 150 Fuss Höhe an einem Bergabhange liegend, der Tönnisstein gegenüber von dem Kreuzberge in das Brohlthal herabzieht. Diese Felsmasse, etwa 20 Fuss hoch, 20 Fuss breit und doppelt so lang, ist kein Basalt, sondern Lava, aber keinem Lavastrom angehörig, obgleich die Beschaffenheit des unregelmässig säulenförmig zerklüfteten Gesteins dem ganz entspricht. Die Lavamasse ist rings von Thonschiefer umgeben, aus welchem dieselbe auch hervorgebrochen zu sein scheint; da wo die Lavasäulen aus dem Thonschiefer hervortreten, ist das Gestein bröcklich, der Schiefer unverändert.“

Dieser Lavablock liegt auf dem Bergvorsprunge, bei welchem unterhalb Tönnisstein sich der Weg nach Burgbrohl scheidet. Seine Dimensionen sind genau gemessen folgende: Länge 12', Breite 12', Höhe 14 $\frac{1}{2}$ '. Er ruht deutlich auf Thonschiefer, welcher fast ganz unverändert ist. Früher lag neben ihm noch ein anderer grösserer Block, welcher aber, da er die Strasse bedrohte, vor c. 20 Jahren herabgeworfen wurde. Wo dieser Block lag, ist der Thonschiefer roth gefärbt, sonst aber durchaus nicht verändert. Betrachtet man den Lavablock in seiner isolirten Lage, so erscheint sein Vorkommen wirklich räthselhaft, da auf zwei Seiten das tiefe Brohlthal liegt und auf der dritten ein bedeutend hoher, ganz aus Thonschiefer bestehender Berg sich erhebt. Die beiden nächsten Vulkane sind über eine Viertelstunde entfernt.

Stellen wir uns aber neben den Block oder auf denselben, so sehen wir zu unseren Füßen das von Burgbrohl herabziehende, tief in den Duckstein eingeschnittene Brohlthal, auf dessen Sohle mehrere Lavablöcke in einer unregelmässigen Reihe hinter einander liegen. Genau in derselben westlichen Richtung sehen wir eine lange Reihe Lavablöcke sich durch den Distrikt Weiherbüsch hinziehen, wie sie auch als Lavastrom auf der trefflichen Karte bis zu dem Kunkskopf hin angegeben sind. Durch diese Betrachtung leuchtet es auf der Stelle in die Augen, dass der mehr erwähnte Block nichts Anderes sein kann, als das Ende eines vom Kunkskopfe herabkommenden und nach Osten gerichteten Lavastromes; dass das Thal der Brohl mit Duckstein ausgefüllt war, der Strom sich bis an diese Stelle über denselben ergoss, und als der Bach später sich sein Bett wieder ausgrub, der Duckstein weggespült wurde und die darauf ruhenden Lavamassen auf die Sohle des Thales herabsanken, wodurch der Zusammenhang zerrissen wurde.

Dieser Erklärung, so natürlich sie auch erscheint, steht nun Nichts entgegen, als die Erfahrung des verehrten Mannes, welcher die Gegend so genau erforscht hat. Herr von Oeynhausensagt nämlich auf S. 43 der Erläuterungen: „Es ist kein Punkt nachzuweisen, wo Augitlaven auf Duckstein ruhen, häufig aber sieht man den Duckstein auf Lava aufliegen.“ Ferner: „Die Bildung der Schlammlaven scheint von den Augitlaven durch einen Zeitraum von nicht unbedeutender Dauer getrennt.“ Ob aber diese Ansicht nach allen Erfahrungen so ganz unumstösslich sein sollte? Ob sich nicht noch ähnliche Verhältnisse auffänden, welche einen bescheidenen Widerspruch begründen könnten? Ist ja doch S. 20 der Erläuterungen erwähnt, dass die am Kratzberge und zwischen dem Forstberge und Hochsimmer vorkommenden Tuffmassen zweifelhaft liessen, ob sie den Augitlaven oder den Schlammlaven angehörten. So findet man z. B. auch bei Gleys den Duckstein unter der Lava, ferner ruht im Eulenhofe bei Tönnisstein ein Conglomerat von Basallavakugeln auf dem eigentlichen Duckstein, ist aber von einer bedeutenden Masse des sogenannten wilden Trasses überdeckt, welcher sich durch seine geringere Festigkeit und

andere Merkmale von dem guten Duckstein wesentlich unterscheidet und auch als hydraulischer Mörtel nicht benutzt wird. Auch findet man allen Stellen, wo im Brohlthale der Duckstein bis zur Sohle aufgeschlossen ist, dass er entweder unmittelbar auf dem Schiefergebirge ruht, oder davon nur durch ein Sand- und Lehmlager mit Trümmern des Schiefergesteins vermengt, getrennt ist.

Mir scheint es, als wenn gerade das erwähnte Vorkommen im Tauber die Annahme rechtfertigte, dass die Augit-Lava-Bildungen in die Bildungszeit der Schlammlava hinein- oder noch darüber hinausreichten, so wie die Bildungszeit der Bimssteine sich an manchen Stellen, z. B. im Andernacher Hohlweg als gleichzeitig mit der des Ducksteins erwies. Finden sich doch ganz ähnliche Verhältnisse auch bei den jetzt noch thätigen Vulkanen. Es erscheint mir wenigstens das Zugeständniss dieser Annahme leichter, als den erwähnten Lavablock isolirt auf diesem sehr ungeeigneten Punkte aus dem Thonschiefer hervorbrechen zu lassen, auf welchem er deutlich sichtbar ruht. Noch weniger aber möchte sich dieser mächtige Block als der Auswürfling eines benachbarten Vulkans ansehen lassen, wie schon anderswo die Ansicht aufgestellt wurde.

So geringfügig der Gegenstand auch zu den merkwürdigen Verhältnissen des ganzen Reviers erscheint, so wenig möchte die Aufklärung zu verachten sein, welche die nähere Untersuchung solcher einzelner Localitäten ergibt.

Schliesslich muss ich noch bemerken, dass ich von dem Mitgliede unseres Vereins, Herrn Gutsbesitzer Gerhards in Tönnisstein, welcher zuerst die eben angeführte Ansicht über die Herkunft des Blockes ausgesprochen und mir mitgetheilt hat, auf diesen merkwürdigen Punkt aufmerksam gemacht wurde und von demselben, welcher die vulkanischen Punkte der Umgegend sehr genau kennt, geführt, das ganze Vorkommen untersucht habe.

N a c h s c h r i f t.

Der vorstehenden interessanten Notiz mögen noch folgende Bemerkungen beigegeben werden, die vielleicht zur

ferneren Untersuchung der in Rede stehenden Gegend aufordern. Durch Herrn Wirtgen auf die Verhältnisse des Tauber aufmerksam gemacht, habe ich Gelegenheit gehabt, denselben in Gesellschaft des Herrn Geh. Bergraths G. Bischof und des Herrn Geschwornen Busse im vergangenen Jahre zu betrachten. Dieser Lavafels liegt, so weit die Beobachtung reicht, auf dem Thonschiefer auf; die Ansicht meines verehrten Freundes von Oeynhausen, dass die Lava an dieser Stelle aus dem Thonschiefer hervorgebrochen sei, scheint demnach nicht begründet, die Darstellung der Verhältnisse, wie sie Herr Wirtgen in der vorstehenden Notiz geliefert hat, entspricht ganz den Beobachtungen, die die genannten Herren mit mir gemacht haben.

Wenn nun die Ansicht, welche derselbe über die Beschaffenheit des Brohlthales zur Zeit als der Lavastrom, dessen äusserstes Ende der Tauber bildet, in dasselbe geflossen ist, aufstellt, den Verhältnissen zu entsprechen scheint, so will ich nur darauf aufmerksam machen, dass sich dagegen die Ansicht aufstellen lässt: der Lavastrom habe sich zu einer Zeit vom Kunkskopfe in das Brohlthal ergossen, als dasselbe noch nicht so tief in den Thonschiefer eingeschnitten gewesen sei, wie es gegenwärtig in dieser Gebirgsmasse eingeschnitten ist. Der Lavastrom stauete sich in dem Thale auf, wie sich diese Erscheinungen an mehreren Lavaströmen der Eifel wahrnehmen lassen. Bei der weiteren Austiefung des Thales musste natürlich der tiefere Theil des Lavastromes fortgerissen werden und es blieb nun ein kleiner Theil desselben an dem linken Abhänge des Thales übrig, dessen Rest der Fels am Tauber ist. Nachdem das Thal ausgetieft, der Lavastrom zerrissen war, wurde dasselbe erst mit dem Duckstein erfüllt, in dem nun die Einschneidung des Thales von Neuem statt fand, so dass derselbe nun noch in mehreren, von einander getrennten Partien an den Abhängen gegenwärtig vorhanden ist. Bei einer solchen Auffassung der Verhältnisse würde die, von von Oeynhausen über das relative Alter der Augitlava und des Ducksteins aufgestellte Ansicht auch für diesen Fall als die richtige erscheinen, und es würde sogar daraus folgen, dass ein bedeutender Zeitraum zwischen dem Ausbruche des Lavastromes aus dem Kunks-

kopfe und der Erfüllung des Thales mit Duckstein gelegen haben müsse, weil in demselben das Thal noch sehr bedeutend ausgetieft worden ist. Es ist gewiss für die nähere Kenntniss der erloschenen Vulkane der Eifel zu wünschen, dass die von Herrn Wirtgen vorgetragene Ansicht mit Berücksichtigung dieser Bemerkungen geprüft werden möge, indem es ja recht eigentlich Gegenstand der geognostischen Untersuchung ist, die Zeitfolge der Ereignisse zu bestimmen, welche zur Bildung der Oberfläche beigetragen haben. Aber wenn auch die Beobachtungen ergeben sollten, dass das Brohlthal zur Zeit, als der Lavaström aus dem Kunkskopfe ausbrach, bereits eine seiner jetzigen, nahekommende Tiefe gehabt habe, so würde immer noch der Umstand einer besonderen Prüfung unterworfen werden müssen, ob dennoch nicht eine Lava-Aufstauung bis zur Höhe des Tauber könne gereicht haben, so dass er auch unter diesen Verhältnissen vor der Erfüllung des Thales mit Duckstein dahin gelangt sei. Dann erst, wenn diese Einwürfe widerlegt sind, wird die von Herrn Wirtgen vorgetragene Ansicht, dass der Lavaström vom Kunkskopfe bis zum Tauber nach der Erfüllung des Brohlthales mit Duckstein, und sehr wahrscheinlich vor dem Einschneiden des jetzigen Thales in denselben geflossen ist, als die richtige, ja als die einzig mögliche anerkannt werden müssen; dann ist es offenbar, dass die relative Altersbestimmung von Augillava und Duckstein keine allgemeine, durchgreifende Geltung besitzt und es wird alsdann nothwendig werden, die Reihenfolge der einzelnen Ausbrüche zu bestimmen, so weit ein Zusammentreffen ihrer Produkte diess überhaupt in unmittelbarer Weise möglich macht.

Erörterungen dieser Art, die nur möglich sind, wenn genaue geognostische Karten vorliegen, möchten am allerschlagendsten den hohen Werth dieser letzteren für die Förderung der Wissenschaft darthun und damit am besten die Mühe lohnen, welche auf solche Karten verwendet worden ist.

Dechen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des naturhistorischen Vereines der preussischen Rheinlande](#)

Jahr/Year: 1850

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Wirtgen Philipp Wilhelm

Artikel/Article: [Der Lavablock im Tauber bei Tönnisstein. 40-44](#)

